

appearing online. Where available, it might also prove to be helpful to include ISSN numbers, both for online and print versions. A paperback edition would be most welcome for the private use by scholars and editors. The price of the hardback edition will prevent the volume's wide distribution. Currently, the volume is not available as an e-book. Sadly, Schwertner died in August 2012, just after finishing the current edition.

Christoph Stenschke, Forum Wiedenest, Bergneustadt, Germany *and* Department of Ancient and Biblical Studies, University of South Africa, PO Box 392, Pretoria, 0003, Republic of South Africa.

E-mail: Stenschke@wiedenest.de

Biblische Gestalten bei den Kirchenvätern: David, by Theresia Heither. *Biblische Gestalten bei den Kirchenvätern*. Münster: Aschendorff, 2012. 247 pp, hardbound. 34 € ISBN 978-3-402-13000-1.

Biblische Gestalten bei den Kirchenvätern: Salomo, by Christina Reemts. *Biblische Gestalten bei den Kirchenvätern*. Münster: Aschendorff, 2012. 186 pp, hardbound. 34 € ISBN 978-3-402-12999-9.

DOI: <https://doi.org/10.25159/1013-8471/3688>

Diese Bücher sind Band vier und fünf der neuen Serie *Biblische Gestalten bei den Kirchenvätern*, die sich dem patristischen Verständnis biblischer Gestalten widmet. Der erste Band zu *Abraham* war 2005 erschienen (2. Aufl. 2009), der zweite Band zu *Samuel* im Jahr 2009 und der dritte Band zu *Mose* im Jahr 2010. Ziel der Reihe ist es „die Art und Weise, wie die großen Theologen der frühen Christenheit die Bibel lasen, vorzustellen und so zu einer geistlichen Schriftauslegung in unserer Zeit Anregungen zu geben“ (6). Der Lohn solcher Beschäftigung beschreibt das in jedem Band wiederkehrende Vorwort wie folgt:

Für die Kirchenväter ist die Bibel Quelle und Ziel jeder Freude, jeder Schönheit, aber auch jeder denkerischen Bemühung. Ihre Werke sprechen

von der Faszination, die von der Bibel ausgeht und der man sich, einmal davon gepackt, nicht mehr entziehen kann. Dadurch leiten sie auch ihre Leser an, die Bibel zu lesen, sie neu zu lesen, sie wieder und wieder zu lesen und in ihr die Begegnung mit Gott zu suchen. Die Beschäftigung mit ihrer Theologie zwingt uns, gerade weil sie uns in vielem fremd ist und unsere Plausibilitäten nicht teilt, unser Selbstverständnis und unsere Denkgewohnheiten zu hinterfragen und zu neuen Fragen vorzustoßen (David, S. 6).

Das Vorwort zur Darstellung *Davids* bei den Kirchenvätern (11–13) beschreibt einführend die Bedeutung Davids und seine Vorkommen in der patristischen Literatur:

Die Samuel- und Königebücher werden nur teilweise von den Vätern kommentiert, zu den Büchern der Chronik gibt es nur Hinweise bei Theodoret, doch der Name David wird bei den Vätern in ganz unterschiedlichen Zusammenhängen und bei verschiedenen Themen in ihren Werken genannt. Einerseits ist David der Idealkönig, den Gott als den Mann nach seinem Herzen befunden hat und der deshalb der Stammvater und das Urbild des Messias ist; andererseits ist er das Beispiel eines großen Sünders und Büßers, der wegen seiner beispielhaften Umkehr Vergebung empfangen hat (11).

Folgende Schriften thematisieren die Gestalt Davids in den alttestamentlichen Geschichtsbüchern: Hippolyt: *Erklärung zu David und Goliath* , Ambrosius: *De Apologia David ad Theodosium Augustum, Apologia David altera, De interpellatione Iob et David* , Chrysostomos: *De Davide et Saule Homiliae tres* , Theodoret von Cyrus: *Questiones in 1-2 Sam* und Basilius von Seleucia: *4 Sermones über David* (12). Dazu kommen die unzähligen Hinweise auf David im Zusammenhang der Psalmen („Manche Väter nehmen die Autorenschaft Davids mit Bezug auf das Psalmenbuch ganz wörtlich und beschreiben das Leben und Handeln Davids anhand der Psalmen. In diesem Fall verstehen sie die Psalmen so, dass David sich und sein Leben in diesen Gesängen ausdrückt“, 12). Die wichtigsten Psalmenkommentare aus der Väterzeit

stammen von Origenes, Athanasius, Eusebius, Hilarius, Gregor von Nyssa, Asterius Sophista, Ambrosius, Augustinus, Hieronymus und Cassiodor. Ferner spielt David bei den Vätern in ihren Schriften zum Neuen Testament eine bedeutende Rolle.

Zunächst geht es um die patristischen Verweise auf die Biographie Davids (14–62; Herkunft, Jugend, Verfolgungszeit, Königtum, Alter, Tod und Grab). Dann sammelt und kommentiert Heither die Verweise auf Davids Gottesbeziehung (63–101). David fasziniert die Väter als Mann nach dem Herzen Gottes und durch seine vorbildlichen Tugenden (Demut, Armut, Geduld, Großmut, Sanftmut, Milde, Barmherzigkeit, Enthaltbarkeit, Schweigsamkeit, Gerechtigkeit und Feindesliebe). Ferner wird die Sünde Davids breit rezipiert (Ursprung und Folgen der Sünde, Gottes Fürsorge für den Sünder, David – ein Sünder oder ein Gerechter?, Vergebung und Buße, die Sünde Davids als Mysterium).

Weitere Kapitel untersuchen den Psalmendichter David in der Wahrnehmung der Väter (102–146; der Autor der Psalmen, inhaltliche Psalmenüberschriften, die Reihenfolge der Psalmen). In den Psalmen erscheint David für die Väter als Sünder und Büsser, als Prophet Christi, als Lehrer der Glaubenden und als Sänger und Musiker. Das patristische Interesse gilt ferner David als Träger göttlicher Verheißungen (147–163; die Nathansverheißung in 2Sam 7, Verheißungen in den Psalmen sowie bei den Propheten Jesaja, Jeremia und Ezechiel).

Ein Schwerpunkt der patristischen Rezeption der Davidsgestalt sind die vielfältigen Bezüge zwischen David und Jesus (164–224; „vom Neuen Testament her auf den Bezug zur Gestalt Davids geschaut ..., um auf diesem Hintergrund das Evangelium besser zu verstehen. Wie Christus als der neue Mose in seinem Lehren und Verkündigen deutlich wird, so wird er als der neue David in seinem heilenden Wirken, vor allem in seiner Leidensgeschichte und seiner Erhöhung erkannt“, 164). Jesus erscheint als der leibliche Sohn Davids, als Sohn und Herr Davids und als der „neue“ David: als guter Hirte, als Kämpfer und Sieger, als Heimatloser und Verfolgter, als König, als Erbauer des Tempels und als Bräutigam der Kirche (typologische Deutung der Davidsgeschichte bis ins Detail). Ferner verstanden die Väter Jesus als den Schlüssel Davids.

Abschließend skizziert Heither zusammenfassend die Bedeutung Davids in der patristischen Literatur. Zunächst ist David für die Väter vor allem der Prophet, der in den Psalmen spricht:

Weil jeder Christ, wie es zur Zeit der Kirchenväter selbstverständlich war, die Psalmen im Herzen und im Mund hat, prägen sie das Leben und Glauben der frühen Christen. Auch die „Davidisierung“ des Psalters, d.h. die Zuschreibung der Psalmen an David, die man heute neu entdeckt und ernst nimmt, war der frühen Kirche wie schon dem Judentum dieser Zeit selbstverständlich. Daher ist David den Glaubenden vertraut wie kaum eine andere Gestalt der Heiligen Schrift (225).

Ferner können Christen nach den Vätern viel von den Kämpfen und Leiden Davids lernen: „Dabei kann er den Umgang mit Feinden lehren, der zwar in besonderer Weise dem König, aber auch jedem glaubenden Menschen aufgetragen ist“ (227). Weiter verweist David als Prophet und König auf Christus, „aber auch das andere gilt: Christus kann man nur erkennen, wenn man im Evangelium die verschiedenen Verweise auf David richtig deutet“ (227). Die Väter sehen die Verbindung David-Christus in zwei Richtungen: „einerseits können sie die Verheißungen Gottes an David nur erfüllt sehen in Jesus Christus, und andererseits können sie Jesus Christus und sein Evangelium nur im Licht der Tatsache verstehen, dass er der verheißene Sohn Davids ist“ (227). Die Väter rezipieren auch die Sünde und Buße Davids. Durch beides konnte David als der erlösungsbedürftige Mensch der Stammvater des Erlösers werden. „Für die Väter hat David deshalb eine große Bedeutung, denn er gehört zu den Lieblingen Gottes, ist aber gleichzeitig ein großer Sünder. Der Vorgang seiner Reue und Bekehrung hat in der Sicht der Väter eine vorbildliche Funktion für alle Glaubenden“ (229). In Davids Lebensbeschreibung, aber noch mehr in seinen Liedern, kann man erkennen, wie ein Mensch reagiert, der von Gott begeistert und erfüllt ist. Weil David für die Väter der von Gott inspirierte Prophet ist, kann man in den Psalmen zugleich erfahren, wie Gott denkt und fühlt. Das Beten der Psalmen erschließt Gottes Willen und Planen. Das drückt Hesychius mit dem kühnen Satz aus: *Gott gebraucht David als sein eigenes Herz.*

Das Vorwort zu *Salomo* bei den Kirchenvätern (9–11) umreißt knapp die Bedeutung Salomos, der durch seinen märchenhaften Reichtum und seine überragende Weisheit in die Geschichte und in die Legende eingegangen ist. Während Salomo in der Bibel nur etwa 280mal vorkommt, finden sich in der patristischen Literatur an die 4500 Belege für seinen Namen. Zumeist handelt es sich dabei um Einleitungen in ein Salomo zugeschriebenes Buch (Sprüche, Kohelet, Hohelied, Weisheit Salomos). Etwa tausend Belege sagen etwas zu Salomo als Person (9; dies überrascht angesichts der überschaubaren Rezeption Salomos im Neuen Testament). Reemts notiert ferner, dass in der patristischen Literatur keine Kommentare zu den Büchern 1Könige – 2Chronik überliefert sind. Daher gilt:

Wir sind daher für Informationen dazu, wie die Väter Salomo sehen, auf verstreute Mitteilungen in verschiedenen Werken und ganz unterschiedliche WerkGattungen angewiesen. Die einzigen Werke, die fortlaufende Texte aus den Königsbüchern kommentieren, sind die *Quaestiones in libros Regnorum et Paralipomenon* des Theodoret von Cyrus, wie wir allerdings eher historische Erklärungen zu einzelnen Begriffen als theologische Deutungen finden, und ein Katenenkommentar des Prokop von Gaza, der auch zu einem großen Teil aus Material, das Theodoret zuzuordnen ist, besteht (10).

In den ersten Kapiteln werden die historischen Angaben dargestellt, die die Väter zu Salomo erwähnen. Die folgenden Kapitel führen schrittweise tiefer in die patristische theologische Deutung der Person Salomos ein. Zunächst geht es um patristische Antworten auf die Fragen nach den Quellen (13f.), dann um Angaben zur Lebenszeit Salomos (15–19). Die Väter nahmen Salomo stark als den verheißenen Sohn Davids wahr (20–38; die Nathansweissagung, Salomos Geburt und Einsetzung zum König sowie Salomo als Stammvater Jesu Christi). Ferner galt ihnen Salomo als großer König (39–47; das Land hatte Frieden unter Salomo, Salomos Schätze, als großer König ist Salomo Vorbild für Bischöfe und Kaiser). Unter der Überschrift „Veränderung der Loyalität“ (48–58) geht es um die abgründigen Aspekte der Biographie Salomos und deren patristischer Wahrnehmung (kein Mensch ist ohne

Sünde, kann ein Sünder als Autor biblischer Bücher inspiriert sein?, die Sünde Salomos als Grund zur Hoffnung; „Liest man die Texte der Kirchenväter zu Salomo, so wird schnell deutlich, dass es die ambivalente Beurteilung dieses Königs in der Bibel ist, die ihnen zu schaffen macht“, 48). Fasziniert waren die Väter auch von der Weisheit Salomos: seine Bitte um Weisheit, Salomo, weiser als die Weisen der Völker, Teilbereiche und Grenzen der Weisheit Salomos (59–73). Ein weiteres Kapitel gilt der patristischen Wahrnehmung der Schriften Salomos (74–104; Salomo als Schriftsteller, der Zusammenhang der solomonischen Schriften, Sprüche, Kohelet, Hoheslied, Psalmen, Weisheit Salomos und Jesus Sirach). Hier stehen die Väter vor dem Problem, „wie diese großartigen Texte in allen ihren Einzelaussagen im Munde Salomos denkbar sind. Die Väter antworten darauf entweder mit dem Verweis auf die Inspiriertheit der biblischen Bücher, die ihnen eine prophetische Dimension gibt, deren Implikationen den menschlichen Autoren nicht voll bewusst gewesen sein müssen, oder indem sie Christus als den eigentlichen Autor und Sprecher der Weisheitsschriften verstehen“ (170).

Für die patristische Hermeneutik ist das abschließende Kapitel über Salomo als Typos Christi von besonderem Interesse (105–167; „...Salomo wird immer wieder ganz selbstverständlich und in sehr verschiedenen Zusammenhängen als Typos Christi gesehen, so dass die historische Gestalt des israelitischen Königs hinter dieser Typologie fast völlig verblasst ... indem gezeigt wird, wie die Väter diesen Sohn Davids in Beziehung zu Christus setzen“, 105). Besondere Bezüge sahen die Väter in dem salomonischen Urteil, im Tempelbau, den Schiffen Salomos, die Königin von Saba, die Pferde und Frauen Salomos, Psalm 72 und 89 sowie in Hoheslied 1:5; 3:7–11 und 6:8f.

In der Zusammenfassung (169f.) schreibt die Autorin:

Daher wird der Salomo der Königebücher von den Vätern ganz selbstverständlich als Typos Christi gesehen, wobei diese Sicht im Zusammenhang einzelner Bibeltexte breit ausgeführt wird. Die Väter vergleichen gelegentlich David und Salomo und sind der Ansicht, dass

bei Salomo, da er auch im buchstäblichen Sinne „Sohn Davids“ ist, die Typologie deutlicher wird (169).

Jedoch ändert sich die Argumentation der meisten Väter bei dem Bericht von Salomos Versagen: er wird von einem „Vorausbild, an dem man die Einzelheiten dessen, worauf es hinweist, bereits ablesen kann, zu einem Gegenbild, das gerade weil es das Gegenteil des eigentlichen Gemeinten zeigt, offenbar macht, dass Salomo nicht der wahre Sohn Davids ist, sondern dass dieser noch zu erwarten ist“ (169f.). Zur Typologie in der patristischen Wahrnehmung Salomos schließt Reemts:

Die Ambivalenzen in der Person Salomos zwingen die Väter immer wieder, über ihr Verständnis von Typologie nachzudenken und zu fragen, was ein Typos leisten kann und was nicht. Wenn man die patristische Antwort zusammenfasst, kann man sagen: Gerade in der Beschäftigung mit Salomo arbeiten die Väter heraus, dass bei einem alttestamentlichen Vorausbild Christi die Unähnlichkeit immer größer ist als die Ähnlichkeit. Das wird bei Salomo deutlicher als bei alttestamentlichen Heiligen wie Abraham oder Samuel. Der Typos ist nur ein Schatten, nicht die Sache bzw. besser die Person selbst (vgl. Hebr 10,1) (170).

In beiden Bänden werden durch die Übersetzungen und Einführungen die zitierten und analysierten patristischen Texte gut erschlossen. Der Befund wird gründlich erarbeitet und übersichtlich dargestellt. Die Bände sind für eine theologisch orientierte Exegese (und Verkündigung) der biblischen David- und Salomo-Texte inspirierend und enthalten wichtige Perspektiven für eine gesamtbiblische Theologie. Spannend wird der nun leicht mögliche Vergleich der Väterrezeption mit den vorausliegenden frühjüdischen, neutestamentlichen und zeitgleichen rabbinischen David- und Salomo-Bildern. Dabei wird sich zeigen, was die Väter an Argumentationsmustern und Einsichten aus dem Frühjudentum und Urchristentum übernommen haben und wo sie eigene, neue Wege gegangen sind, die – auch in der Abgrenzung – zum sog. *parting of the ways* zwischen Judentum und Kirche beigetragen haben.

Beide Bände schließen mit Quellenverzeichnis, Bibliographie und Register von Bibelstellen und Texten der Kirchenväter. Sie geben einen hervorragenden Einblick in die patristische Exegese und Theologie, die seit ca. zwei Jahrzehnten eine Renaissance erlebt; vgl. dazu M. Fiedrowicz, *Theologie der Kirchenväter: Grundlagen frühchristlicher Glaubensreflexion* (Freiburg, Basel, Wien: Herder, 2007; vgl. meine Rez. in *Verbum et Ecclesia* 29, 2008, 868–871).

Erarbeitet wurden die Bände in der Benediktinerinnen- Abtei Mariendonk am Niederrhein, zu der die Autorinnen gehören, und die sich vielfältig um die patristische Exegese verdient gemacht hat (vgl. www.mariendonk.de).

In diesem Zusammenhang ist auf zwei ähnlich gelagerte und ergänzende Projekte hinzuweisen. Zum einen auf die neue Serie *Novum Testamentum Patristicum*, die die patristische Exegese zu einzelnen ntl. Büchern zusammenfassen und auswerten will (hrsg. A. Merkt, T. Niklas; vgl. <http://www.uni-regensburg.de/Fakultaeten/Theologie/alte-kg/html/ntp.html>). Bisher sind erschienen M. Meiser, *Galater*, NTP 9 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2007; vgl. meine Rez. in *Neot.* 42, 2008, 394–397) und A. Merkt, *1 Petrus*, NTP 21 (angekündigt für 2012).

Zum anderen der Hinweis auf das neue, auf über dreißig Bände konzipierte Nachschlagewerk zur Bibel und ihrer Wirkungsgeschichte *Encyclopedia of the Bible and Its Reception*, herausgegeben von H.-J. Klauck, B. McGinn, P. Mendes-Flohr, C.-L. Seow, H. Spieckermann, B. D. Walfish und E. Ziolkowski (Berlin: W. de Gruyter, 2009ff.). Band 1, von *Aaron-Aniconism*, enthält neben anderen biblischen Gestalten auch Aaron, Adam und Abraham.

Am Beispiel Aarons läßt sich das Vorgehen der *EBR* zeigen. Die Untersuchung findet in 26 Spalten in neun Abschnitten statt: R. D. Nelson, „Aaron I. Hebrew Bible/Old Testament“ (1–7, wobei hier Wirkungsgeschichte im Frühjudentum bereits knapp mitdargestellt wird); „Aaron II. Judaism“ wird in drei separaten Beiträgen behandelt: G. J. Brooke, „A. Second Temple and Hellenistic Judaism“ (7–9); G. Stemberger, „B. Rabbinic Judaism“ (9–11) und S. Cherry, „C. Medieval and Later Judaism“ (11–15); J. Leonhardt-Balzer, „Aaron III. New Testament“ (15–17); J. Frösén, Z. T. Fiema, „Aaron IV. Archaeological Evidence“ (17–21); verhältnismäßig

knapp A. Holder, "Aaron V. Christianity" (19–21; hier erscheinen Hinweise auf die patristische Rezeption, leider ohne genaue Stellenangaben, in diesem Fall Origenes, *Homilien zu Leviticus*, Ambrosius, Cyrill von Jerusalem, Caesarius von Arles, Beda Venerabilis, Clemens von Alexandrien, Gregor der Große, Gregor von Nyssa, Augustinus, Richard von St. Viktor); G. Nickel, „Aaron VI. Islam“ (21–23); B. Britt, „Aaron VII. Literature“ (23f.); O. Z. Soltes, "Aaron VIII. Visual Arts" (24f.) und N. H. Petersen, "Aaron IX. Music" (25f.). Daneben gibt es noch einen separaten Artikel zum Stab Aarons ("Aaron's Rod", 28–35). Dieses Vorgehen erlaubt es, zu jedem Abschnitt Spezialisten heranzuziehen, zumal die Darstellung der gesamten Wirkungsgeschichte auf diesem hohen Niveau kaum mehr von Einzelnen geleistet werden kann. Als Folge obliegt aber die Gesamtsicht der großen Linien, bzw. die Unterschiede und Gemeinsamkeiten dieser bunten Wirkungsgeschichte dem Leser. Zum Verständnis der Rezeptionsgeschichte heißt es am Ende des Vorworts:

As a now well-established branch of biblical studies, *Auslegungsgeschichte* (history of exegesis) continues to contribute to the debate about the meaning of the biblical texts as they have been expounded in the histories of Judaism and Christianity. In addition, there is increasing attention among scholars to the reception and adaptation of biblical themes, motifs, and characters in music, art, literature, and film, as well as in Islam and various non-monotheistic religious traditions and new religious movements. Such studies have shown how biblical traditions have transcended the realms of the church and synagogue and entered the cultural consciousness not only of Western societies but of other cultures as well (xi).

Christoph Stenschke, Forum Wiedenest, Bergneustadt, Germany *and* Department of Ancient and Biblical Studies, University of South Africa, PO Box 392, Pretoria, 0003, Republic of South Africa.

E-mail: Stenschke@wiedenest.de
